

**26. Dezember**

**„First Follower“ Stephanus**

Auf der Videoplattform Youtube im Internet gibt es einen interessanten Clip: Eine Wiese im Sommer, vielleicht ein Freibad, darauf Leute, die auf ihren Handtüchern sitzen. Und mittendrin steht plötzlich einer, der tanzt. Naja, tanzen? Er zappelt irgendwie rum und wird zunächst von den anderen schief angesehen, belächelt. Der spinnt doch, oder? Da steht ein zweiter auf, gesellt sich zu ihm, fängt auch an zu tanzen. Weil er es cool findet, macht er mit. Immer noch kritische Blicke der anderen. Ein bisschen lächerlich wirken sie schon. Aber es dauert nur ein paar Sekunden, da kommt ein dritter, ein vierter, ein fünfter. Und wenn man das Video weiter anschaut, so dauert es nur kurz, bis eine spontane Party auf der Wiese steigt. Immer mehr machen mit. Und irgendwann wirken nicht mehr die komisch, die mitmachen, sondern die, die sitzen bleiben.

In Seminaren wird dieses Video gerne gezeigt, um das Prinzip eines Sozialen Netzwerks und „Leadership“ zu erklären. Also das, was eine gute Führungskraft ausmacht. In der Fachsprache ist dann vom „First Follower“ die Rede, also von dem, der als erster nachfolgt, sich dazugesellt - wie der, der mit dem anderen anfängt zu tanzen. Der First Follower ist entscheidend für die Bewegung. Es braucht nicht viele Winkelzüge, um hier auch irgendwann auf die Kirche zu kommen. Sie ist schließlich eines der ältesten sozialen Netzwerke überhaupt. Ohne den „First Follower“ von Jesus wäre die „Community“ der Christen nicht entstanden.

Heute wird in der Kirche an diesen „First Follower“ erinnert: Heute ist der Gedenktag des Heiligen Stephanus. Er gilt als der erste Märtyrer, also der erste Glaubenszeuge von Jesus, der dafür sogar mit seinem Leben eingestanden ist. Belächelt, verspottet, am Ende gar getötet. Aber er war sich sicher, dass er zu einer guten Sache, einer guten Bewegung gehört. Er war einer, dem der Himmel offen steht. Und er blieb nicht allein. Von dieser hoffnungsvollen Perspektive leben heute noch viele in der christlichen „Community“ weltweit: Trotz all des Leids um uns herum den Himmel offen zu sehen und davon Zeugnis zu geben. Als Follower, als Christinnen und Christen, als Menschen in dieser Welt.

**27. Dezember 2022**

**Statistiken: Du bist gemeint!**

Es ist wieder Zeit für Statistiken. Wieder ein Jahr vorbei, das ist immer auch Gelegenheit, Bilanzen zu veröffentlichen, Rückblicke, aber auch Studien und Erwartungen für die Zukunft. Oder den Stichtag zu nutzen, um einen Strich drunter zu machen und zu sehen, was da alles zusammen gekommen ist. Meist wird das in Zahlen gemessen, in Prozent. In Trends und Plus und Minus: Wie viele Einwohner, wie viel durchschnittliches Einkommen, wie hoch der durchschnittliche Preis. Wie viele arm sind, reich sind, Kinder haben, allein leben, an dies oder jenes glauben, religiös sind. Und so weiter. Solche Statistiken sind interessant. Aber ist es nicht doch auch irgendwie so wie bei den Umfragen vor einer Wahl: Wenn sie einem in den Kram passen, zitiert man sie gern, wenn nicht, dann werden sie schnell wieder vergessen. Langfristige und nachhaltige Politik gehen selten auf Umfragewerte zurück. Natürlich sind solche Analysen, Trends und Studien hilfreich für die Planungen, gerade auch für die Wirtschaft. Man muss ja wissen, mit wem man es als Kunden zu tun hat, wenn man was verkaufen will. Aber gerade was die Religion angeht, bin ich da eher vorsichtig. Was nutzt es, wenn man einen wie auch immer gearteten Trend zur Religiosität feststellt? Wie zeigt sich das konkret? Was bedeutet es für mein Verhältnis zu Gott, wenn soundsoviel Prozent dieses oder jenes glauben? Gerade Religion hat mit dem einzelnen Menschen zu tun. Zwar mit Gemeinschaft, aber nicht mit der statistischen Masse.

Mir ist da ein Spruch aus der Bibel eine Hilfe: „Fürchte dich nicht“, heißt es da, „denn (...) ich habe dich beim Namen gerufen“ (Jes 43,1).

Ich lese für mich darin: Es kommt bei Gott nicht auf Statistiken an, nicht auf Zahlen und auf Trends. Er hat jeden einzelnen Menschen angesprochen, beim Namen gerufen, jeden einzelnen gemeint und gewollt, so wie er und sie ist. Das will Mut machen. Das will das Leben leichter machen. Ich finde das einen schönen biblischen Satz, der Rückenwind auf dem weiteren Weg gibt: Fürchte dich nicht, denn beim Lieben Gott bist DU mehr als nur eine Prozentzahl!

**28. Dezember 2022**

## **Geben und Nehmen**

„Geben ist seliger denn nehmen“ - sagt der Volksmund. Und zitiert dabei - wissend oder nicht - die Bibel. Aber ich will gar nicht auf das Thema „Spenden“ hinaus, auch wenn diese Sendung hier „von der Kirche“ kommt. Nein, mir geht es um die Stimmung heute und in diesen Tagen „zwischen den Jahren“: wenn das alte Jahr zu Ende geht und das neue vor der Tür steht: Das ist auch ein Geben und Nehmen. Da sind oft gemischte Gefühle. Für die einen ist es der Blick in die Zukunft: Was das neue Jahr wohl bringen wird, was alles an gesetzlichen Neuerungen kommt - oder sich verändert, wenn mit den persönlichen guten Vorsätzen dann „alles anders“ werden soll. Für andere geht der Blick in diesen Tagen eher zurück in das vergangene Jahr: was ist gut gelaufen, wo ist es schief gegangen? Wo war es schmerzlich – was kann weg? Was war das für ein Jahr? Was ist noch übrig von den Wünschen und Träumen, die beim letzten Silvester mit den Feuerwerks-Raketen und mit allerlei Sehnsucht als gute Wünsche ins neue Jahr geschickt wurden?

Und es heißt Abschied nehmen: Von diesem Jahr. Von der Zeit, die vergangen ist. Vielleicht auch Abschied nehmen - von Menschen, die im alten Jahr gestorben sind. Die ich loslassen musste.

„Geben ist seliger als nehmen“, heißt es in dem biblischen Sprichwort. Ich denke, an so einem Tag zum Jahresende kommt beides zusammen: Das Ab-Geben des Alten ist nötig, um das Neue an-nehmen zu können: Geben und Nehmen gehören da zusammen. Belastendes im Gepäck der Erinnerung kann gerne im alten Jahr zurückbleiben, damit die Seele frei wird für das, was das neue Jahr bereit hält. Aber es soll auch nicht alles weggeworfen werden, was das alte Jahr an Erfahrungen und Erlebnissen, an Kontakten und Begegnungen gebracht hat. Nicht entweder oder - nicht geben oder nehmen -, sondern beides: geben und nehmen macht hier selig. Macht frei und zufrieden. Ich kann also das alte Jahr getrost abgeben – und wer das glauben kann in „Gottes Hand“ zurückgeben. So kann ich dankbar und zuversichtlich auch das Neue empfangen. Ich glaube: Mit Gottes Hilfe und seinem Segen wird es dann ein gutes Jahr 2023.

**29. Dezember 2022**

### **Zwischen den Jahren**

Zwischen den Jahren. Das ist die Zeit, in der wir gerade sind. Viele haben Urlaub. Manche fahren weg. Zwischen den Jahren. Das ist schon eine besondere Zeit. Für manche ist dann auch Zeit für Dinge, zu denen man sonst nicht kommt: Sei es die aufgeschobene Steuererklärung oder der Besuch von Freunden. Jetzt ist vielleicht Zeit dafür. Und auch für den Blick zurück und in das neue Jahr, das vor der Tür steht. 2022 war ja so ein Jahr, das so manche Schlagzeile geschrieben hat, die uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. Im Guten wie im Schlechten: Die schrittweise Verbesserung in der Corona-Pandemie. Der alles in allem doch recht schöne Sommer. Aber auch der schreckliche Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Das Leid der Geflüchteten – nicht nur in der Ukraine, sondern an vielen Kriegsorten der Welt... All das rückt hautnah an uns heran. Medial bis ins eigene Wohnzimmer hinein. Von den persönlichen Tragödien abgesehen, die jeder für sich erlebt hat im alten Jahr, auch wenn das nicht in den Nachrichten kommt. Da kann ich nur hoffen, dass manches im neuen Jahr besser wird. Oder zumindest nicht noch schlimmer.

Ich nutze die Zeit „zwischen den Jahren“ auch gerne, um meinen Kalender für das neue Jahr auszufüllen: Ganz klassisch hab ich dazu noch einen Papier-Taschenkalender. Die Geburtstage, die anstehen, damit ich sie nicht vergesse. Oder auch schon den Urlaub, den ich mit der Familie geplant habe. Das trag' ich da ein. Auch dafür ist Zeit „zwischen den Jahren“. Dann nehm' ich den alten Kalender, blättere drin und erinnere mich an das, was war. Da war trotz allem doch auch viel Schönes dabei. Viele Gründe, dankbar zu sein. Jahrestage übertrag' ich dann in den neuen Kalender. Und hoffe, dass die Zeilen, die jetzt noch weiß und offen sind, sich nach und nach mit ebenso viel Schöнем füllen werden, wie das beim Rückblick im alten Jahr war. Ich hab mir auch zur Gewohnheit gemacht, dass ich auf Seite eins im Kalender ein kleines Kreuz einzeichne, bevor ich mit den Terminen anfangen: Ein kleines Kreuz als Segenszeichen über dem Jahr. Damit ich nicht vergesse, was ich glaube: Was auch kommt - Mit Gottes Hilfe wird es wieder gelingen.

**30. Dezember 2022**

### **Systemabsturz?**

Es ist schon ziemlich ärgerlich. Wenn einem – meist aus heiterem Himmel – der Computer abstürzt. Und zwar so richtig. Wenn gar nichts mehr geht. Systemabsturz! Da hilft oft nur eins: Festplatte neu formatieren und von vorne anfangen. Wer da nicht eine Sicherheitskopie hat – oder ein Backup in der Cloud, ist oft angeschmiert. Alles von vorne. Mir ist das auch schon ein paarmal passiert. So ärgerlich es ist, dass dann meist der ganze nachfolgende Tag draufgeht mit der Neuinstallation, und so ärgerlich es ist, dass meist ein Treiber beim Neustart dann doch nicht mehr funktioniert, so sehr ist das auch irgendwie reinigend. Denn danach läuft der Rechner oft schneller, ist befreit von allerlei Datenmüll, der sich im Lauf der Zeit so angesammelt hat. Und manche Programme und Tools, die die Festplatte voll gemacht haben, installiert man dann vielleicht gar nicht mehr neu. Und merkt: Siehste, das geht auch! Das ist für mich immer eine gute Erfahrung. Dass ich merke, was ich eigentlich noch brauche – und was nur die Festplatte voll gemacht hat. Wie gesagt: So ärgerlich das mit dem Absturz ist: Es erleichtert doch den Blick für das Wesentliche – auch über die Computertechnik hinaus: Was brauche ich wirklich und was belastet nur? Was macht das Betriebssystem meines Lebens langsam? Und so sind die Parallelen zum „echten“ Leben und zum Alltag gar nicht mehr weit: Wenn ich sehe, was meine „Festplatte“ des Lebens so alles voll macht, mein „Betriebssystem“ im Alltag belastet und langsam macht? Und vielleicht braucht es da ab und zu auch einen Neustart, eine „Neuinstallation“ dessen, worauf es wirklich ankommt. Und für das Backup gibt es ja die Cloud. - Die gute Wolke. Das Himmlische.

Ich wünsche Ihnen nicht, dass Sie dazu auch im übertragenen Sinn einen „Systemabsturz“ im Leben erleiden müssen. Aber manchmal ist ein äußerer Anlass Gelegenheit dazu. Bald ist Neujahr. Neustart 2023. Ich wünsche Ihnen schon heute: Prosit Neujahr – Gottes Segen dafür - und einen guten Neustart mit dem, was Ihr „Betriebssystem“ im Leben auch im neuen Jahr gut am Laufen hält!

**31. Dezember 2022**

### **Ein Licht für die Namenlosen**

Früher mussten wir als Ministranten in der Kirche an Silvester immer besonders viel Zeit mitbringen. Nach der Predigt und dem Gottesdienst wie üblich gab es noch eine Andacht in der Kirche: die Jahresschlussandacht. Da wurden auch die Namen von denen vorgelesen, die im letzten Jahr gestorben sind. Auch die Namen der neu Getauften, die der Erstkommunionkinder, die der Ehepaare. Bilanz auch in der Kirchengemeinde: Es war aber mehr als Statistik, mehr als Zahlen. Es waren Namen und Lebensgeschichten, die im letzten Jahr besonders im Blick waren. Sie wurden namentlich genannt, für sie gebetet und an sie erinnert: Für jeden eine Kerze angezündet. Auch in den Jahresrückblicken im Fernsehen tauchen jetzt wieder Namen und Gesichter auf, von denen wir manche vielleicht schon fast vergessen hätten: Alleine die Todesfälle aus dem letzten Jahr: die Queen, Michael Gorbatschow, Uwe Seeler, Inge Deutschkron, Hans Magnus Enzensberger, Eva-Maria Hagen, Mevlüde Genc – um nur ein paar zu nennen. Und unter den Toten des Jahres waren auch viele nicht so berühmte Menschen, die uns doch - oder vielleicht sogar noch mehr - am Herzen liegen. Ganz persönlich. Weil wir sie kannten und ein Stück Weg mit ihnen gegangen sind. Und sie mit uns. Jedem und jeder wird da ein anderer Namen einfallen. Und dann die unzähligen namenlosen Toten: Menschen, die im Mittelmeer ertrunken sind, die bei Unglücken, Naturkatastrophen, Unfällen und Terroranschlägen ums Leben gekommen sind im letzten Jahr; die gestorben sind im Krieg. Für die Welt waren sie vielleicht nur ein „Jemand“, eine Zahl bestenfalls in einer Nachricht, aber für „jemand“ bedeuteten sie bestimmt ganz persönlich die Welt... Für alle die wird jetzt in vielen Gottesdienst zum Jahresschluss auch eine Kerze angezündet. Ich finde das ein schönes Zeichen, ein tröstliches; gerade, wenn wir am Jahresende Bilanz ziehen: Eine Kerze, ein Licht für alle Namenlosen anzuzünden, im Gottesdienst oder privat zu Hause. Weil sie auch für Gott weit mehr als nur ein „Jemand“ waren und die Welt auf ihre Weise vielleicht ein bisschen heller gemacht haben.